

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
10 (1884)**

38 (14.2.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1039193](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1039193)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel ober deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämmtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 38.

Donnerstag, den 14. Februar 1884.

X. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 12. Febr. Der „Staatsanzeiger“ meldet: „Die nächste große akademische Ausstellung von Werken lebender Künstler des In- und Auslandes wird während der Monate August und September d. J. voraussichtlich in dem Hauptgebäude der Hygieneausstellung hier selbst stattfinden. Die näheren Bestimmungen werden durch die demnächst zu veröffentlichenden Programme bekannt gemacht werden.“

In Münster herrscht Freude und Jubel. Durch Extrablätter wird die am Dienstag Abend 11 Uhr erfolgte Ankunft des Bischof Brinkmann verkündigt. Der Westfälische Merkur bringt an der Spitze seiner neuesten Nummer einen Hymnus zur Begrüßung des zurückgekehrten Kirchenfürsten.

Sonnabend Nachmittag fanden sich infolge ergangener Aufforderung des Präsidiums eine größere Anzahl Mitglieder des Abgeordnetenhauses aller Fraktionen zur Besichtigung des an der Sommer- und Dorotheenstrasse belegenen Bauplatzes zusammen, welchen die Staatsregierung bekanntlich für den Neubau eines Abgeordnetenhauses in Vorschlag gebracht hat. Nach eingehender Prüfung der vorgelegten Pläne ergab sich eine völlige Uebereinstimmung aller anwesenden Abgeordneten dahin, daß das von der Regierung vorgeschlagene Baugrundstück dem Flächeninhalt nach völlig unzureichend sei, daß aber auch unter Hinzunahme gewisser benachbarter, an der Dorotheenstrasse belegener Grundstücke der Bauplatz um so weniger geeignet erscheine, als nach der Erklärung eines Mitgliedes der Reichstagskommission ein Theil desselben für das Kesselhaus des Reichstagsgebäudes unentbehrlich ist.

Heute feiert der Abg. v. Benda sein fünfundsiebenzigjähriges parlamentarisches Jubiläum. Im Jahre 1859 wurde Herr v. Benda durch Nachwahl im 9. Potsdamer Wahlkreise (Telton-Beesow) zum ersten Mal in das Abgeordnetenhaus gewählt, dem er seitdem als Vertreter des genannten, dann des 6. Magdeburger Wahlkreises (Wanzleben) ununterbrochen angehört hat. Als Vertreter des letzteren Wahlkreises gehört er auch dem Reichstage seit dessen Beginn an. Die national-liberale Fraktion des Abgeordnetenhauses wird das Jubiläum des allverehrten parlamentarischen Veteranen durch ein Festmahl feiern.

Man schreibt über die gestrige Abgeordnetenhausdebatte: Die außerordentliche Etatsforderung von 2 000 000 Mk. für die Vermehrung der Berliner Museen ist denn also glücklich unter Dach und Fach gebracht! Mit 192 gegen 122 Stimmen hat das Abgeordnetenhaus die Summe heute bewilligt, nachdem eine zwar nichts weniger als erschöpfende, darum aber doch nicht minder interessante Debatte vorangegangen war. Naturgemäß konnten die sachlichen, d. h. diesmal ästhetischen Gesichtspunkte der Frage nur obenhin gestreift werden; das

Abgeordnetenhaus ist kein akademischer Senat, und die Redner, besonders die von der linken Seite des Hauses, vermieden es mit glücklichem Tact, sich näher, als es jedem Gebildeten geziemt und wohl ansteht, in eine Materie einzulassen, wo die Detailkenntnisse nicht gleichbedeutend sind mit angeborenem Geschmac, sondern gerade so wie in anderen Wissensgebieten durch andauerndes Studium erworben werden müssen. Der Einzige, der hiergegen fehlte, nämlich Herr Aug. Reichenperger, der Aesthetiker des Centrums, mußte alsbald zu seinem Schaden erkennen, daß er besser geschwiegen hätte. Denn wo es ihm seine schlecht verhehlte Antipathie gegen Berlin als Centrum deutschen Kunstlebens überhaupt noch gestattete, anscheinend sachlich zu sein, wurde er mit leichter Mühe vom Abg. Hänel sowohl wie vom Referenten Dr. Virchow ad absurdum geführt. Sehr gut war es namentlich, wie der erstgenannte der beiden liberalen Redner den Centrumsabgeordneten in seinen eigenen Versatzungen auffuchte und ihn fragte, ob er denn nicht wisse, daß die Päpste Leo X. und Julius II. sich durch ihre Protection der bildenden Künste unsterbliche Verdienste um die Menschheit erworben haben. Herr Reichenperger wird das allerdings wissen, und es ist ihm sicher auch nicht unbekannt, daß die Summen, die wir jetzt auf die Pflege der Kunst verwenden, hundertfache Früchte tragen werden; aber daß Berlin daran den Löwenanteil haben soll, und daß der künstlerische Glanz, der auf den Mittelpunkt des Reiches fällt, zugleich die Einheit Deutschlands in politisch-gesellschaftlicher Hinsicht stärkt, gerade das ist den Ultramontanen bis in den Grund der Seele zuwider. Sie sagten es auch heute ganz deutlich heraus, daß dies für ihre Opposition das treibende Motiv ist, und weil es sich so schön ausnimmt, den Reich durch eine Dosis von Mitleid und Menschlichkeit schmächterhaft zu machen, so that Herr Windthorst ein Uebriges und donnerte in einer Weise, die der Abgeordnete v. Gynern mit Recht als eine social-demokratische und demagogische bezeichnen konnte, gegen den Luxus der Künste, der zur selben Zeit getrieben werde, „wo das Volk hungert“. Der Centrumsführer ist niemals kleiner gewesen, als heute, und wenn die allgemeine Ueberschätzung Windthorst's eine der auffälligsten und bedauerlichsten Erscheinungen der Gegenwart genannt werden muß, so ist vielleicht zu hoffen, daß nach der Lectüre der heutigen beiden Reden des ultramontanen Agitators alle Einsichtigen in Deutschland die Anerkennung der höheren Fähigkeiten des Abgeordneten Windthorst fortan der clericalen kritischen Wählermasse überlassen. Dafür, daß sich das Centrum heute so besonders unabhängig geberdete, mochte auch die Einsicht mitbestimmend gewesen sein, daß die Versuche, die Conservativen zu einer neuen combinirten Reiterattaque gegen den Cultusminister zu veranlassen, vergebliche geblieben waren. Mit aus-

gesprochenem Enthusiasmus ist die Rechte gewiß nicht für die Zwei-Millionen-Forderung eingetreten, und vielleicht hätte sie gegen die Position gestimmt, wenn ihr nicht bekannt gewesen wäre, daß der eigentliche Urheber dieser Forderung sehr hoch hinauf, nämlich in unserem kunstsinnigen krongprinzlichen Paare, zu suchen ist. So mußte denn wohl oder übel eine freundliche Miene angenommen werden, die aber doch ziemlich sauer-süß herauskam.

Die Ereignisse im Sudan scheinen für das britische Cabinet eine Krisis hervorzurufen zu sollen. Die Opposition im Unterhause gedenkt heute ein Tadelsvotum zur Debatte zu bringen. Im Oberhause ist die Annahme der Resolution als gesichert zu betrachten; im Unterhause hängt das Votum von der Haltung der Iren ab. Vor Freitag dürfte das Ergebnis der Debatte nicht zu erwarten sein. Inzwischen beginnt sich die Thätigkeit der Engländer in Suakin bemerkbar zu machen; Admiral Hewett hat, wie verlautet, das Protectorat Englands in der genannten Stadt proklamirt.

Auf Kreta ist ein Aufstand ausgebrochen. Als nächste Veranlassung dazu wird angegeben, daß die Pforte sich Eingriffe in die Privilegien des griechischen Patriarchen erlaubt habe; der eigentliche Grund liegt wohl in den Aspirationen der Kretenser, mit Griechenland vereinigt zu werden. Die türkische Regierung hat 5000 Mann Truppen zur Dämpfung des Aufstandes entsendet.

Cetewayo, der schon einmal todtgesagte König der Zulus, der vor Kurzem durch die Engländer in sein Reich wieder eingesetzt worden, soll wirklich gestorben sein.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 11. Februar. (Abend Sitzung.) Am Ministerliche: v. Gogler und Kommissarien, später v. Puttkamer, v. Scholz.

Das Haus legt die Berathung des Extraordinariums des Kultus-Etats fort.

Zur Ausstattung der Schloßkirche in Marienburg mit bunten Glasfenstern werden 10,500 Mk. gefordert.

Die Abgg. v. Minnigerode und Reichenperger (Köln) äußern hierbei ihr Bedauern, daß der Etat keine Position enthalte zum Weiterausbau des Marienburger Hochschloßes.

Minister v. Gogler stellt eine derartige Position für den nächsten Etat in Aussicht. Es sei bisher noch nicht möglich gewesen, die nöthigen Detailpläne fertig zu stellen. Man würde in Zukunft den Remter des Schloßes vielleicht zu einem Provinzialmuseum für Ost- und Westpreußen einrichten können. (Beifall.)

Die Position wird bewilligt.

Um Liebe leiden.

Novelle von Ludwig Ziemssen.

(Fortsetzung.)

Der Professor legte seine Rechte — sie war kalt wie die eines Todten — in die des Freundes, und dieser ging, um, wie er sagte, Eugenien vorläufig wieder zu isoliren und dadurch vor Erregung und Ueberanstrengung zu bewahren, sobald um bei den Gratulanten den Professor zu entschuldigen und — wo möglich — zu vertreten. „Ich werde sagen, Sie haben plötzlich auf's Land reisen müssen; und in der That, lieber Freund, eine kleine Reise wäre für Sie zur Zeit vielleicht das Allerwohlthunende! Lebhafter Wechsel des Orts und der Umgebung zerstreut und erheitert wunderbar!“

Der Professor blickte ihn, wie nicht verstehend, an, nickte dann mit dem Kopf und verließ wieder in gramvolles Nachsinnen.

Traurig verließ der Freund das Zimmer. — Inzwischen waren Frau Fanny Eisenberg und die Amtsräthin Lucius liebevoll um Eugenie beschäftigt, die von alledem nichts ahnte und, im Sopha ruhend, nicht müde werden konnte, von den Mädchenjahren ihrer geliebten Mutter so unverhofft aus dem Munde der theuersten Freundin derselben Kunde zu erhalten, und Fragen über Fragen stellte, die bereitwillig beantwortet, von ihr mit Gegenberichten über deren späteres Leben freudig vergolten wurden. — Mit heißer Zärtlichkeit ruhte der Blick der Amtsräthin auf dem theuren Antlitz des blaffen Mädchens, das ihren Augen die langentbehrten Züge der verlorenen Freundin so treulich wieder spiegelte, und die schlanken zarten Finger Eugenien waren so fest in der starken Hand der erregten Frau beschloßen, als wollte diese sich derselben gegen jeden Versuch abermaliger Entfernung eifersüchtig versichert halten. Der Anordnung des Arztes entsprechend, willigte Eugenie, die nun einen Aufenthalt in Eschenrode mit ganz anderen Augen ansah, freudig ein, schon in den nächsten Tagen dahin überzufiedeln und beglückte dadurch die Amtsräthin bis

zur Rührung. Die alten Zeiten stiegen lebendig vor ihr auf, die lange Zwischenzeit schwand dahin — ihr war fast, als sei es Elisabeth wieder, die ihr so innig zunichte, aus so hold lächelnden Augen sie anblickte. Das war dasselbe köstlich wallende Haar, das dieselbe kindlich klare reine Stirn, das derselbe süße Mund, der ihr so manches liebe Wort einst gesprochen hatte und ach! mit einem Laut des Schmerzes endlich für sie verstummt war! — Thränen wehevoller Rückerinnerung drängten sich ihr in's Auge, und mit unbeschreiblicher Innigkeit umarmte sie wieder und wieder das Mädchen, drückte ihre Lippen wie segnend auf das jugendliche Haupt derselben.

Der Eintritt Dr. Eisenberg's machte der rührenden Scene ein Ende; nicht nur, daß die Amtsräthin, die sich vor Männern nicht gern weich zeigte, augenblicklich eine Miene der Zurückhaltung annahm; auch Eugenie wurde durch das Erscheinen des Freundes alsbald von eigenen Interessen abgelenkt und an den so plötzlich verschwundenen Vormund erinnert. Hastig fragte sie nach seinem Verbleiben und erfuhr nun, daß eine Depesche von höchster Wichtigkeit ihn mitten aus der Feier seines Geburtstages herausreiße, so daß er nicht einmal im Stande sein werde, die in seinem Besuchszimmer Versammelten zu empfangen und ihre Glückwünsche entgegen zu nehmen. Doch habe er noch Zeit gefunden, Eugenien für heute einen kleinen Ausflug in's Freie dringend zu empfehlen, und er, Dr. Eisenberg, müsse als Arzt dem durchaus zustimmen. Die Witterung sei vortrefflich. Orts- und Luftwechsel empföhlen sich für die Reconvalescenz in besonderem Grade, und so habe er, Eugenien's Zustimmung voraussetzend, einen Wagen bestellt, der die Damen zunächst nach seinem Hause bringen sollte, wo man dann in aller Ruhe für den Nachmittag seine Pläne machen könne. Der Professor werde leider nicht im Stande sein, heute an der Gesellschaft Theil zu nehmen.

Eugenie empfand des Professors Abwesenheit wie einen unklaren, doch schmerzlichen Druck auf ihre Empfindung; aber sie war jung genug, um nach so langer Entbehrung der Freiheit, nach so langer Krankhaft (wenn auch in behaglichster

Umgebung) jede Veränderung froh zu begrüßen, und so willigte sie gern ein, für heute in ihrer lieben Fanny trantes Heimwesen überzufiedeln, jauchzte der in Aussicht gestellten Fahrt in's Freie fast mit der Seligkeit eines Kindes entgegen.

So fuhr man denn ab — heiter plaudernd — eine fröhliche Gesellschaft. Die Amtsräthin mit der triumphirenden Miene einer Siegerin, die dem Gegner eine theure Beute abgejagt; Fanny mit dem Gefühl der Befriedigung, die Freundin den verstorbenen Verhältnissen im köstlichen Hause entzogen zu haben, und entschlossen, sie nicht wieder von sich zu lassen; Eugenie dem Augenblick hingegeben und von Licht und Luft und Sonnenschein und der sanften Bewegung des Wagens wie berauscht! Und während sie davonrollten, schaute ihnen, hinter den Vorhängen des Fensters ein gramvolles Männerantlitz starrenden Auges, zitternder Lippe nach, und ein Stöhnen unaussprechlicher Seelenqual bezeugte den Eindruck, den die Trennung von dem geliebten, o! so heiß geliebten Mädchen auf ihn machte. Trennung — ja! und nicht nur die kurze räumliche; ach! er wußte es ja — es war für immer, und mit dem wehenden Schleier, der Eugenien's zartes Antlitz umhüllte und nun — fern und immer ferner — im Sommerwinde flatterte, verslog und schwand auch das holde Glücksgelbde, das so lange — ach! und so wunderbar süß vor seiner Seele geschwebt hatte, und vor ihm lag in über Unermeßlichkeit die graue, freudlose, kaum zu tragende Zukunft.

Furchtbar schwere Stunden schwanden an diesem unseligen Tage seines Lebens an dem bellagenswerthen Manne hin, — wer vermöchte, die ganze Tiefe seines Leides, seines oft mit Verzweiflung ringenden, zum Neuesten drängenden Seelengrams in Worte zu fassen! In diesen Stunden brach die Kraft seines Lebens und — ein alter Mann — blickte er hoffnungslos der sinkenden Sonne nach. O, er hatte nicht nöthig mehr, wie an jenem schwermüthigen Abende, wo die Dankesthränen einer glücklichen Braut ihm auf Hand und Herz brannten und die Einsamkeit mit doppelter Schwere auf ihm lastete, ein rascheres Verglücken des ruhelos träumerischen

Zur Deckung des Defizits der Kunstakademie in Düsseldorf werden 9058 Mk. verlangt. Die Position wird nach längerer Erörterung bewilligt.

Für den Weiterbau der technischen Hochschule in Berlin verlangt der Etat 500,000 Mk. Auch diese Forderung wird bewilligt.

Zu Titel 65 werden zu den Kosten der Vorarbeiten behufs Bebauung der Museumsinsel in Berlin 50,000 Mark verlangt. Die Budgetkommission beantragt die Genehmigung des Postens. Auch diese Position, welche der Abg. Windthorst gestrichen haben will, wird bewilligt.

Titel 66 fordert 2,600,000 Mark zur Erwerbung der Speichergrundstücke in der kleinen Präsidenten- und Ziegelstraße.

Abg. Windthorst: Die Entscheidung über diesen so wichtigen Posten sollte zweckmäßig für heute von der Tagesordnung abgesehen werden, bis das Haus über die brennende Frage des Neubaus eines Abgeordnetenhauses sich schlüssig gemacht hat. Die angebotenen Grundstücke sind absolut ungeeignet; schon morgen werden wir uns damit zu beschäftigen haben. Bis dahin möchte sich die Absehung empfehlen.

Abg. Hübner erklärt sich gegen diesen Vorschlag. Wenn man nicht die Speichergrundstücke zur Ruhestätte für das Abgeordnetenhause aussersehen habe, (Heiterkeit) so lasse sich kein Bindegeld zwischen beiden Angelegenheiten finden.

Abg. Richter tritt dem Antrage Windthorst bei; es handle sich nur um eine Verzögerung von 24 Stunden.

Abg. v. Zedlitz (Mühlhausen) hält das hiermit beabsichtigte Previsionsmittel für unwirksam und für kaum würdig eines Abgeordneten.

Abg. Berger: Das Haus hat bereits vor einem Jahrzehnt bewiesen, daß es seine berechtigten Wünsche wohl durchsetzen kann, wenn es Ernst macht. Das Bedürfnis eines neuen Abgeordnetenhauses steht allen Bedürfnissen voran.

Abg. Hügel: Ich kann sowohl dem diplomatischen Antrage des Abg. Windthorst, als dem sachlichen Standpunkt des Herrn v. Zedlitz Recht geben (Heiterkeit), hebe aber hervor, daß die Verathung, heute vorgenommen, zu einer falschen Vorabstimmung führen würde.

Der Antrag Windthorst wird darauf fast einstimmig genehmigt.

Gegen die Bewilligung von 300,000 Mk. für den Ankauf des Gebäudes der Hygiene-Anstalt zu Kunstzwecken insbesondere zur Abhaltung jährlicher Kunstausstellungen erhebt Abg. Reichensperger (Köln) Widerspruch; es sei Sache der städtischen Kommune, dergleichen Ausstellungen in die Hand zu nehmen.

Abg. Rath Lüders, Abg. von Benda und Dr. Löwe (Bachum) befürworten die Position, während Abg. Wolff (Telto) das Gebäude für absolut ungeeignet zu Kunstausstellungszwecken erklärt.

Minister v. Gossler: Die Akademie der Künste hat bereits das Ministerium gebeten, die nächste Ausstellung im Spätsommer in dem neuen Gebäude abhalten zu dürfen. (Hört! hört!) Die Ausrüstung der Baulichkeiten hat sich als ausreichend erwiesen.

Abg. Windthorst kann für ein Provisorium nicht 300,000 Mk. bewilligen, während Abg. v. Minigerode gerade wegen des Provisoriums, welches vielleicht noch acht oder zehn Jahre dauern könne, den Erwerb des Grundstückes befürwortet.

Der Titel wird nach kurzer Debatte bewilligt; desgleichen die Forderung von 8000 Mk. zur Einrichtung eines Hygienemuseums in Berlin.

Damit ist das Extraordinarium des Kultusetats bis auf den abgesetzten Titel 66 erledigt.

Die Mehrforderung für das neu zu errichtende Seminar in Hadersleben (unter Theilung des bisherigen Doppelseminars in Tondern), welche der Budgetkommission zur nochmaligen Berichterstattung überwiesen war, wird ebenfalls genehmigt.

Nächste Sitzung Dienstag.

Berlin, 12. Febr. Am Regierungstisch die Minister v. Puttkamer, v. Bötticher und v. Scholz.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Etat des Abgeordnetenhauses. Dazu liegt ein Antrag des Gesamtverbandes vor: Die Regierung aufzufordern, die Vorbereitungen zum Bau eines neuen Geschäftsgebäudes auf dem Grundstück

Leipzigerstraße nunmehr dergestalt zu fördern, daß jedenfalls noch im Laufe der gegenwärtigen Session die Bauausführung, insbesondere die Bestimmung des Bauplatzes, sichergestellt werde.

Abg. Berger-Witten beantragt zu erklären, daß das von der Regierung neuerdings vorgelegte Projekt (Bauplatz an der Dorotheenstraße gegenüber dem künftigen Reichstagsgebäude) ungeeignet sei. Er begründet dies eingehend und spricht sich entschieden dafür aus, daß an dem Grundstück der ehemaligen Porzellanmanufaktur an der Leipziger- und verl. Zimmerstraße festgehalten werde. Dieses stehe kostenlos zur Verfügung, während der Platz an der Dorotheenstraße mindestens 4 Millionen kosten würde und dabei noch ganz unzuweckmäßig sei. Es handle sich darum, den Steuerzahlern 4 Millionen zu erhalten, da könne doch die Wahl nicht schwer sein.

Finanzminister v. Scholz: Zur Bebauung des Terrains der Porzellanmanufaktur werde sich die Regierung nur dann entschließen, wenn zwingende und unabweisliche Gründe vorliegen. Solche seien nicht vorhanden. (Unruhe.) Es werde verlangt, dem Herrenhause solle der halbe Garten weggenommen werden, wie würde ein solches Verfahren denn dem Abgeordnetenhause gefallen, wenn es ihm gegenüber geübt würde? (Lebhafter Widerspruch u. Unruhe.) Die Regierung würde keinerlei Bedenken tragen, das Reichstagsgebäude zur Verfügung zu stellen, wenn dasselbe disponibel wäre. Man begehe immer das Verkehrte, erst den Bauplan fertig zu stellen und dann einen Platz zu suchen. (Widerspruch.)

Abg. v. Rauchhaupt: Durch die Erklärungen des Ministers habe sich die Situation erheblich geklärt (Heiterkeit links); wenn für den Platz an der Zimmerstraße die Allerhöchste Genehmigung nicht erhältlich sei, so beugen wir uns. (Links: Natürlich!)

Abg. Löwe-Berlin vertritt den Grundsatz, erst möchte man den Bauplan fertigen, bevor man sich um den Bauplatz umschau. Der Platz an der Dorotheenstraße passe nicht, derselbe sei auch gar nicht disponibel, denn das Reich könne die in Frage kommenden Streifen seines Terrains nicht entbehren. Auch wir beugen uns vor dem ablehnenden Votum Sr. Maj., wenn aber Sr. Maj. keine besseren Gründe vorgetragen sind, als die, welche der Finanzminister hier vorgebracht, so ist Sr. Maj. schlecht informiert. (Zustimmung links.) Der Platz an der Zimmerstraße sei der einzig geeignete.

Finanzminister v. Scholz: Der Vorredner verwechsle das Bauprogramm mit dem Bauplan. Die Regierung habe kein Interesse, dem Hause den Plan an der Dorotheenstraße aufzuzwingen, sage das Haus nein, so falle das Projekt. Die Krone habe freilich ihre Rathgeber nicht nach den Wünschen des Abg. Löwe ausgewählt, aber deshalb sei sie sehr genau und wahrheitsgemäß informiert. (Beifall rechts, Zischen links.)

Abg. Hübner: Der vom Präsidium des Hauses veranlaßte Entwurf ist ein völlig mustergetreuer und mit ungewöhnlicher Rücksicht auf Sparsamkeit aufgestellt. Der Entwurf nimmt nur die Hälfte des Platzes in Anspruch, den das Reichsgebäude gebraucht. Der unbeschränkten Ehrfurcht, die wir dem Könige gegenüber anerkennen, steht doch unsere Pflicht gegenüber, offen und rückhaltlos zum Könige zu sprechen, denn die Gründe des Herrn Finanzministers sind doch durchaus nicht durchschlagend gewesen. Wenn Sie die Bäume in dem alten Garten des Herrenhauses nicht fällen wollen, so möchte ich dem gegenüber behaupten, es werden nicht 15 Jahre ins Land gehen, so ist der Garten doch bebaut. (Sehr richtig.) Das ist leider nicht zu verhindern. Das Herrenhaus hat noch nicht gesprochen, es verliert nichts von seinem Garten.

Das Haus ist indessen verpflichtet, die Vorschläge der Regierung näher zu prüfen, und beantrage ich deshalb, das Schreiben des Staatsministeriums vom 3. Febr. d. J. dem Gesamtverbande zur Vorbereitung zu überweisen und demselben das Recht zu geben, sich nach eigenem Ermessen zu kooptieren.

Abg. Reichensperger (Köln) erklärt sich für den Antrag Hübner, ebenso der Abg. Stengel (freikons.).

Abg. Dr. Windthorst: Wir müssen aus diesem Hause heraus, denn der Aufenthalt hier selbst ist gesundheitsgefährlich. In der Leipzigerstraße wäre der geeignetste Platz gewesen, aber wir können darauf nicht mehr rechnen, es wäre auch ein anderer Platz, und zwar die große Kaserne am Kupfergraben, und außerdem der Dönhofsplatz selbst (Heiterkeit.) Der Ma-

gistrat von Berlin würde uns in diesem Falle wohl entgegenkommen, denn wenn hier in Berlin für uns kein Platz zu finden wäre, dann können wir ja nach Potsdam ziehen. (Heiterkeit.) Hübner stimmt dem Antrage Hübner bei.

Die Diskussion wird beschlossen und der Antrag Hübner einstimmig angenommen.

Ohne weitere wesentliche Diskussion werden die Etats des Abgeordneten- und Herrenhauses, der Staatsschuldenverwaltung, der Verwaltung der indirekten Steuern und der Allgemeinen Finanzverwaltung genehmigt, womit die Tagesordnung erschöpft ist.

Nächste Sitzung: Mittwoch.

Marine.

Wilhelmshaven, 13. Febr. Das Abflugskommando für S. M. Kbt. „Hyäne“ wird durch das Dampfschiff „Catania“ nach Sidney instruiert und wird dieses Schiff voraussichtlich am 5. Juli d. J. von Hamburg abgehen. — Marine-Intendant Domeier ist von Urlaub zurückgekehrt.

Korvetten-Kapitän Klaus hat die Führung der Maschinen-Abteilung 2. West-Division übernommen. — Assistentarzt I. Kl. Dr. Fritz hat einen vierwöchentlichen Urlaub nach Insterburg und Assistentarzt I. Kl. Weinheimer einen dreimonatlichen Urlaub nach Birmenstorf angetreten. — Unterzahlmeister Herzog ist zur Verwaltungs-Abteilung der hiesigen West-Kommandant. — Marine-Auditeur Dr. Herz hat einen vierzehntägigen Urlaub nach Berlin angetreten.

Kiel, 12. Febr. Oberstleutnant von Roques, Commandeur des Seebataillons, ist aus Wilhelmshaven in Kiel wieder eingetroffen. — Der Herr Stationschef, Contreadmiral von Wiedeke, wohnte heute der Vorstellung der Rekruten des Seebataillons bei.

Die Corvette „Olga“ mit dem Prinzen Heinrich an Bord hat bekanntlich schwere Tage hinter sich. Nach Cuba zurückgeschlagen, passierte sie nach dem zweiten Auslaufen die gefährliche Floridastraße und gerieth trotz aller Anstrengungen in den stürmischen Golfstrom, bis sie endlich Mitte Januar die Bermudas-Inseln anlies, wo sich eine größere Masten-Reparatur als notwendig erwies. Prinz Heinrich führte auf der Rückfahrt häufig selbst das Commando, auch im schwersten Sturm. Bei den Bermudas begannen die großen Tangwiefen des Sargasso-Meeres, in welchem einst Columbus stecken blieb. Zu denselben unternimmt die „Olga“ noch eine Excursion, dann richtet sie ihren Kurs nach den Azoren, nach der letzten Poststation vor der Heimath.

lokales.

* Wilhelmshaven, 13. Febr. Morgen Donnerstag Abend wird das Theater im Kaiserfaal mit der vorzüglichen Lustspiel-Novität „Der neue Stützpunkt“ in bester Besetzung eröffnet werden. Die Rolle des Rittergutsbesizers v. Rehsfeld wird von Hrn. Herzog, diejenige der Meta Rehsfeld von der jugendlichen Liebhaberin Frä. Cilly Harrys vom Augsburger Stadttheater dargestellt werden; auch die übrigen Hauptrollen sind durch tüchtige Kräfte besetzt, so daß eine gelungene Ausführung des neuen Stückes sicher zu erwarten ist. Hoffentlich findet die Direction ihr Streben, uns Gutes zu bieten, durch zahlreichen Besuch der Vorstellungen belohnt.

* Wilhelmshaven, 13. Febr. Zum Kapitel über die Frindigkeit der Post kann auch von hier mancher Beleg geliefert werden. Uns liegt ein Briefumschlag vor, welcher als Adresse die vier Worte enthält: „An Wohlberathen in Wilhelmshaven“. Der Absender ist der Gemeinderath in Hügelheim (Baden), wie aus dem aufgedruckten Stempel hervorgeht. Der Brief ist in die richtigen Hände, an unseren Magistrat, gelangt.

† Belfort, 13. Febr. Der Gesangverein „Concordia“ feierte gestern im Saal der Btwe. Winter sein gut besuchtes Stiftungsfest. Der musikalische Theil des Programmes wurde von der Bodmannschen Capelle aus Barel gut ausgeführt. Der gefangliche Theil bewies, daß der Verein in dem Jahre seines Bestehens gut fortgeschritten ist. Jede Nummer des Programms fand lebhaften Beifall. Die humoristische Extralage „Du bist zu ängstlich mein Sohn“ mußte wiederholt werden. Den zweiten Theil bildete ein gemüthlicher Ball.

Aus der Umgegend und der Provinz.

* Jever, 12. Februar. In der renommirten Verlagsanstalt von Bernhard Friedrich Voigt in Weimar erschien soeben in sauberer und splendorvoller Ausstattung ein Werk unseres

Jugendgefühls, ein rasches Nahen des beschwichtigenden Alters herbeizuwünschen. Das Alter war da — aber friedlich und heiter, o grausamer Mißklang! — friedlich und heiter war es nicht!

Gegen 10 Uhr Abends ließ er den Freund noch einmal zu sich bitten. Derselbe fand ihn sehr bleich und sehr verfallen in seinen Zügen, doch sonst ruhig — fast kalt. Im Vorzimmer standen zwei große Koffer, von denen, wie Dr. Eisenberg wußte, der größere eine vollständige kleine Handapotheke enthielt, und der würdige Hoffmann — mit Thränen in den alten treuen Augen — war beschäftigt, den Berichluß derselben herzustellen.

„Ich habe Sie noch einmal hierher bemüht, mein Freund,“ sprach der Professor tonlos und offenbar nicht ohne Anstrengung — „um Abschied von Ihnen und durch Sie auch von allen Lieben, die ich hier zurücklasse, zu nehmen, — Abschied nicht für immer, hoff' ich, doch für längere Zeit, bis mir — bis mir —“ (ein geisterhaftes Lächeln überflog seine tief eingesunkenen Gesichtszüge) „bis mir wieder etwas wohlher ist. — Ich gehe zunächst nach Batavia, um ihr — um Eugenien den Vater zu retten und nach Europa zu bringen. Nach dem Krankheitsbericht komme ich noch keineswegs zu spät; doch ist auch keine Zeit zu verlieren; dies wird mir wohlthun, und ich erachte es für meine heilige Pflicht — auch gegen die Gestorbene, die mir trotz Allem, was ich ihr Leides angethan, Vertrauen bewahrte — bis zum Tode. Ich will es wenigstens hier nicht täuschen!“

„Die Direction des Krankenhauses übergebe ich den besten und kundigsten Händen, den Jyrgen, mein Freund. Ich weiß, Sie werden sich um meine- und der Wissenschaft willen dieser Aufgabe nicht entziehen. In diesem Papier ist Ihre unumschränkte Vollmacht, meine Stelle nach allen Richtungen hin zu vertreten, enthalten. Die Assistentenärzte, sowie das übrige Personal sind informiert; Hirschmann, der tüchtigste nach Herolds Abgang, wird Ihnen so treu zur Seite stehen, wie mir. — In jenem zweiten Packet finden Sie weitere wichtige Vollmachten für den Fall meines Todes im Auslande. Das

Leben der Menschen ist ein gebrechlich Ding! Der Umschlag enthält auch alle Papiere, die sich auf Eugenien's Vermögensverhältnisse beziehen; endlich — einen Brief von mir an sie! — Lassen Sie sie denselben in Ihrer Gegenwart lesen, damit Sie und Ihre liebe Frau (der ich so unendlich zu danken habe für Alles, was sie in der verfloffenen traurigen Zeit an uns gethan!) zur Hand sind, um keine unnöthige Trauer, keine schädliche Erregung auskommen zu lassen. — Und Ihnen, mein theurer Freund, wie danke ich Ihnen nun für das, was Sie mir waren und sind und sein werden! Ach, mein Dank ist stumm; hier ein Händedruck! Es ist der eines armen tiefgebeugten Mannes, doch nicht so ganz arm, so lange er einen Freund, wie Sie, hat!

„Und hier — ein letztes: ein Brief an Herold! — Sie ahnen, was er enthält. — Ich weiß von Ihrer Frau, daß Eugenien's Herz eine warme Empfindung für den wackeren Menschen hegt, daß sie dieselbe nur um meinwillen (aus Mitleid, glaube ich, mit meinem freudlosen Leben) unterdrückt. Ich war selbstständig genug, dies Opfer anzunehmen, — ach! mein Leben hing daran! — und ich war überzeugt, daß meine unendliche Liebe ihr einst Alles würde vergelten können; dafür büß' ich nun schwer, und die Entsagung, die ich nicht freiwillig zu üben vermochte, übe ich jetzt gezwungen. Er erfährt durch mich, daß der Weg zu Eugenien's Liebe nun frei, völlig frei ist, ja mehr als das! Und er wird kommen, wenn auch nicht sogleich, und Jugend wird sich zu Jugend, und Liebe zu Liebe finden, und am Ende wird Alles gut werden. — Gott segne sie Beide!“

„Und nun bin ich am Schluß, mein Freund. Nur noch eine Bitte: erwidern Sie mir heute nichts, bekämpfen Sie meinen Entschluß, meinen unerwartlichen Willen nicht mit einem Wort! — Der Nachtzug bringt mich nach Wien. Von dort gehe ich übermorgen nach Triest. Hier werde ich vier Tage (so lange habe ich Frist bis zum Abgange des Levante-Dampfers) in der Locanda Grande an der Piazza Grande, nahe dem Hafen, auf Nachricht von Ihnen warten. Lassen Sie mich nicht vergebens auf diesen Trost harren; ich werde

seiner bedürfen, ehe ich Europa verlasse! — Und jetzt genug! Verlassen Sie mich schweigend; ich — ich bin so wund hierinnen, daß ich kein Wort ertrage. — Was Sie mir mitzutheilen haben, schreiben Sie mir. Leben Sie wohl!“

Die beiden Männer umarmten sich, Thränen in den Augen, mit Festigkeit; dann riß sich der Doktor los, raffte die Papiere an sich und verließ, noch einmal stumm mit der Hand zurückwinkend, das Zimmer. — Zwei Stunden später rollte der Professor auf dem Eisenwege in die Nacht hinaus — der unermeßlich weiten Ferne zu. — Der Himmel war so dunkel, wie seine Seele.

Letztes Kapitel.

Eine Woche war seitdem vergangen. Der Sommer prangte in reichster Fülle, und das Leben und Treiben im Hafen der alten „Tergeste“ ging in hohen Bogen. Welch ein Gewühl von arbeitenden, kommenden und gehenden, hastenden und harrenden Menschen! — Welch ein Stimmengewirr — vielköinig — vielsprachig! Welche Mannigfaltigkeit der Gestalten und Trachten, der Gesichtszüge und Mienen! Ein Strom von bekapten Menschen drängt zu der Stelle, wo der große Levante-Dampfer liegt, der zur Abfahrt bereit, unruhige Rauchwolken in die lichten Lüfte emporsendet und zuweilen durch das geöffnete Ventil einen zornigen Schrei ausstößt. Wie die Menschen doch zögern! Das gute Schiff ist, des träben Daliegens so müde und sehnt sich, Brust und Seiten in den hochgehenden Wellen der Adria zu baden, seinen Kampf mit Wind und Wogen zu bestehen!

Auf dem weit ins Meer auslaufenden Molo di San Carlo wandelt unruhigen Schrittes eine hohe, in leichten Sommermantel gehüllte Männergestalt auf und ab, die Augen, wie wartend, der Stadt zugewandt.

(Fortsetzung folgt.)

Mitbürgers, des Bildhauers C. Hülskötter, welches, zunächst für Fachkreise bestimmt, von diesen als schätzenswertes Hülfsmittel freudig begrüßt werden wird, das aber auch geeignet erscheint, in weiteren Kreisen Interesse zu erwecken. Unter der Devise „Gedenket der Todten“ bietet das genannte Werk auf 30 Tafeln eine lange Reihe nach dem Verhältniß des goldenen Schnittes künstlerisch gearbeitete Entwürfe zu Grabdenkmälern, Gedenktafeln, Grabkränzen und Kriegerdenkmälern nebst den erforderlichen Details und erläuterndem Text, sowie einer reichen Auswahl für Grabdenkmale passender Schriftvorlagen in vertieften und erhabenen Schriftgattungen.

— Wer das vorliegende Werk einer Durchsicht widmet und wer da weiß, wie manches schöne Kunstwerk (besonders auch Kriegerdenkmale) aus der bescheidenen Werkstätte seines Verfassers von Jever aus in die Welt hinausging, wird es gerechtfertigt finden, wenn einmal öffentlich darauf hingewiesen wird, daß das edle Kunstgewerbe auch in unserer Stadt durch würdige Vertreter repräsentirt werden kann.

C. Barel, 12. Febr. Heute Nachmittag kam man im Geschäft der Herren Gebr. Vangeheinen einer Gesellschaft von Langfingern, bestehend aus zwei Frauen und einem Knaben, auf die Spur. Dieselben hatten schon, anscheinend mit Erfolg, in anderen Läden ihr Wesen getrieben. Sie wurden durch einen herbeigeholten Gensdarm abgeführt und wird ihnen vorläufig ihr sauberes Handwerk wohl gelegt werden.

V. Oldenburg, 12. Febr. Die hiesige Turnerfeuerwehr hielt gestern Abend unter dem Commando ihres Hauptmanns Herrn Wiebking ihre erste diesjährige Uebung ab. Das Corps trat in der Turnhalle in 3 Zügen à 4 Sectionen an und marschirte unter Zurücklassung der Spritzen durch die Stadt zum „grünen Hof“ hinaus. Unterwegs wurden, um die während der Wintermonate neu eingetretenen Mitglieder einzuschulen, namentlich einfachere Exercitien, wie sie event. auf dem Wege zur Brandstätte nothwendig werden können, im Schritt und Lauffschritt vorgenommen. Die ruhige u. stramme Haltung des Corps machte den besten Eindruck. — Für die städtische Feuerwehr war als Ersatz für eine unbrauchbar gewordene Spritze eine neue zu beschaffen und ist die Lieferung derselben einer auswärtigen Firma übertragen. Was den Magistrat hierzu veranlaßt hat, anstatt die Lieferung dem Herrn Fabrikanten A. Meyer hier, welcher eine billigere Offerte abgegeben hatte und als Erbauer guter Feuerpumpen rühmlichst bekannt ist, zuzuwenden, entzieht sich unserer Kenntniß, wohl aber wissen wir, daß die Gemüther hierdurch sehr erregt sind und dieser Vorfall höchst wahrscheinlich zu gerechtfertigten Interpellationen und lebhaften Debatten in den nächsten Stadtrathsitzungen Anlaß geben wird.

Bremen, 12. Febr. Die neue Linie, welche der „Nordd. Lloyd“ zwischen Schweden und Newyork errichtet, soll am 2. April eröffnet werden. Vorläufig sind die Dampfer „Berlin“ und „Baltimore“ für die Fahrt bestimmt.

Osterfide. Während Rindvieh noch immer theurer wird, werden die Schweine fort und fort billiger. Namentlich auf den Auktionen, aber auch bei den Händlern in Ställen erzielt das Rindvieh wahrhaft colossale Preise, die man wohl als „noch nie dagewesen“ bezeichnen dürfte. Die fetten Schweine sind dagegen so billig, daß man gar nicht begreifen kann, wie die Schlächter noch immer so viel Geld für den pfundweise verkauften Speck nehmen mögen. Kürzlich war ein Wafschbauer mit fetten Schweinen in den Hafentädten und wurden ihm pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht 44 M. geboten. Weil er auf 45 M. bestand, wollte er die Sache noch eine Nacht überlegen. Am andern Morgen war das Gebot indeffen auf 40—41 M. herabgefallen.

Brüggen, 8. Febr. Vor einigen Tagen fuhren zwei hiesige Hühner nach Weenzen, um Sand zu holen. Bei der dortigen Sandgrube angekommen, entledigten sich Beide ihrer Röcke und gingen dieselbe an eine in nächster Nähe stehende Tanne. Wie nun die Wagen beladen wurden, die Röcke wieder angezogen und zurück nach Weenzen zum Wirthshaus gefahren. Dort in behaglich warmer Stube angelangt, faßte einer der Herren in seine Rocktasche; erschreckt zieht er rasch seine Hand wieder zurück, da er bemerkt, daß ein lebendes Wesen in seiner Rocktasche Wohnung genommen hatte. Doch neugierig geworden, faßt er vorsichtig wieder hinein und zur Belustigung aller Anwesenden hält er eine lebende Goldammer in seiner Hand, welche sich wahrscheinlich während des Ausladens in seiner Rocktasche gefangen hatte. Der Vogel ist mit nach Brüggen gebracht und befindet sich bis jetzt ganz wohl.

Vederkesa. Geden Trost. Ein österreichischer Hauptmann wär mit sine Kumpanni in Fendesklanne, un do se jüß nicks anners to bohrt harrn un antofangen wuffen, leet he sine Soldaten an einen Sündagsnamiddag na de Schiew scheeten, de se op enen Burhof an ene grote Schüendör anslagen harr'n. En van de Rekruten, en ehrlichen Slowak, schoot un schoot, dröp aber neg en enig Mal de Dör, veel weniger de Schiew. „Kerl“, segt de Hauptmann, „ich lasse Dich hängen!“ — „Sei nur nicht böse, mei Herr Hauptmann!“ reep troohartig de Slowak, „komme sich doch die Frind nicht alle zu Scheunenthor raus, — komme sich och welche hinterum, di treffe i.“

Vermischtes.

— Ein in seiner Art sehr eigenthümlicher Unglücksfall ereignete sich in Darmstadt in der Kasinostraße. In der Bleichstraße nämlich fiel ein mit Aether gefüllter Ballon von einem Kollwagen und zerbrach. Der Aether fiel unglücklicher Weise in einen Kanal der angrenzenden Kasinostraße, in welchem drei Arbeiter beschäftigt waren, und entzündete sich an den Lichtern derselben. Infolgedessen erhielten zwei der Arbeiter so schwere Brandwunden, daß sie sofort in das Hospital aufgenommen werden mußten, während der dritte mit leichten Verletzungen davonkam.

— Würzburg, 6. Febr. Im Jahre 1877 wurde auf dem Wöllriederhof ein größerer Diebstahl verübt und damals ein dort bediensteter Knecht, sowie eine Magd wegen dieses Diebstahls, den sie gemeinschaftlich verübt haben sollten, in Untersuchung gezogen und vom hiesigen Landgerichte zu mehreren Jahren Gefängniß verurtheilt. Dieser Tage stellte sich durch das eigene Geständniß der wirklichen Thäterin heraus, daß die beiden Personen unschuldig verurtheilt wurden. Demnächst wird wieder die Aufnahme des Verfahrens erfolgen.

— Alter Adel. In einer der letzten Nummern der „Köln. Ztg.“ zeigt ein Herr Clawiter den Tod seines Vaters, des Oberstleutnants z. D. Clawiter an. Zum Schluß heißt es: „Er starb, wie er gelebt; ein echter Ritter ohne Furcht und Tadel, würdig seines berühmten Ahnherrn, des römischen Ritters Longinus Clawiter, anno 31 post Christum natum“.

— Ueber eine Hinrichtung auf offener See erzählt die „Gazetta Livornese“ unterm 3. d.: „Wie wir vernehmen, hat gestern Sonnabend, auf dem in Livorno vor Anker liegenden Kriegsschiffe der Vereinigten Staaten eine Hinrichtung stattgefunden. Ein Matrose hatte es nämlich gewagt, an einen Offizier Hand zu legen. Er wurde sogleich verhaftet und vor ein ad hoc zusammengesetztes Kriegsgericht gestellt, das ihn zum Tode durch Pulver und Blei verurtheilte. Gestern Morgen verließ das Schiff in aller Stille den Hafen und fuhr 4 Meilen weit in die See hinaus, wo dann die Hinrichtung stattfand. Die Leiche wurde hierauf ins Meer geworfen. Das Schiff kehrte dann um einen Mann seiner Besatzung ärmer wieder in den Hafen zurück.“

— Wie Kosaken reiten können, möge der westeuropäische Leser aus folgender Notiz eines russischen Blattes ersehen. In Petersburg ist jüngst eine Kosaken-Abtheilung von Nishni-Novgorod angekommen. Dieselbe hatte die Entfernung bis Moskau, 410 Werst, in fünf Tagen und von dort bis Petersburg 685 Werst, in acht Tagen zurückgelegt. Der Generalinspektor der Cavallerie, Großfürst Nikolai, hat diese außerordentliche cavalleristische Leistung in einem Tagesbefehl der gesamten Cavallerie zur Kenntniß gebracht und zugleich hervorgehoben, von wie großer Wichtigkeit es sei, die Kräfte der Pferde „für den Ernstfall“ zu sparen. 1095 Werst in 13 Tagen, das bedeutet, daß ein Kosakenschwarm im Stande ist, in einem halben Monat von der russischen Grenze bis zur französischen durch Deutschland zu traben.

— Ein Bahnbett aus Salz. Ein Zweiggleise der Süd-Pacific-Eisenbahn liegt zum Theil auf Salz. In der Colorado-Wüste bei Judio mußte man den Bahnkörper buchstäblich aus Salzcrystallen bauen. Der See welcher in grauer Vorzeit einst das Thal ausfüllte (das Thal liegt 260 Fuß unter dem Meeresspiegel), ist ausgetrocknet und hat ein Salzlager zurückgelassen, welches sich 50 Meilen weit erstreckt. Heuschrecken und Tausendfüßler von ungeheurer Größe liegen „gesalzen“ in den Crystallen und können heute, nach Verlauf von vielen Jahrhunderten, in ihrer vollen Größe dort aufgefunden werden.

— Die Amerikaner haben eine Methode entdeckt, Wein durch Electricität zu altern. Die Electric-Liquor Company in Californien unternimmt es, Weine und andere alkoholische Getränke mittelst eines elektrischen Stromes zur Reife zu bringen und zu läutern. Es ist schon lange möglich gewesen, das Fuselöl in jungem Wein und Spirituosen durch gewisse Mittel zu verdrängen, allein der elektrische Prozeß entfernt, wenn man dem Erfinder glauben darf, gründlich alle Essenzölle, gibt dem Wein nicht allein einen angenehmen Geschmack, sondern macht ihn auch ebenso gesund, als ob er jahrelang im Keller gelegen. Leichte Rothweine werden in 3 bis 6 Stunden „gealtert“ und Cognac in 60 Stunden.

— Auf dem Gute Kemnade bei Blankenstein ereignete sich ein heiterer Vorfall. Ein zum Gute gehöriger Leckel hatte einen Iltis aufgetrieben und jagte denselben in den Hof hinein, wo eine große Hühnerschar nach Futter scharrte. Kaum aber hatten Hahn und Hennen ihren Todfeind erblickt, als sie einig und entschlossen auf denselben lossetzten und ihn dermaßen bearbeiteten, daß er kampfunfähig auf der Wahlstatt liegen blieb und leicht getödtet werden konnte.

— Schicksalswende. In den „St. Ved. Wd.“ lesen wir: „Im letzten Sommer zog durch die Straßen Warschaus ein junger Italiener mit einer Drehorgel. Unlängst wurde bekannt, daß dieser Vierklastenmann ein Graf de Severare war. Derselbe entstammte einer vornehmen, aber verarmten Familie, und da er keinerlei Erziehung genossen hatte, entschloß er sich, gleich vielen seiner armen Landsleute sein Brod in der Ferne zu erwerben. Plötzlich wird er in Warschau gesucht,

um den reichen Nachlaß eines kürzlich verstorbenen Oheims anzutreten. Gleichzeitig wurde ihm eine ansehnliche Summe zur Verfügung gestellt, um in die Heimath zurückkehren zu können. Vergnügt machte er sich auf den Weg, nachdem er seinen Leierkasten einem armen Landsmann geschenkt hatte.

— New-York, 6. Febr. Im Ohiogebiete sind in Folge heftiger Regengüsse und des Schmelzens des Schnees Ueberschwemmungen eingetreten; die Fluth steigt stetig, der Bahnverkehr ist unterbrochen. Durch die Ueberschwemmungen sind große Verluste an Eigenthum herbeigeführt worden. Nach Berichten aus Virginia, West-Pennsylvanien und Ohio stehen in Folge der Ueberschwemmungen die Mühlen still. Auch in Louisville und Pittsburg ist großer Schaden angerichtet worden, in Cincinnati wird eine stärkere Fluth befürchtet, als im letzten Jahre. — 7. Febr. Nach bis Mitternacht eingegangenen Berichten nehmen die Wasserfluthen im Westen zu. Der in Pittsburg angerichtete Schaden wird auf eine Million geschätzt. Gegen 5000 Personen sind obdachlos und vorläufig in öffentlichen Gebäuden untergebracht worden.

— Aus Pr.-Stargardt schreibt man den „N. Westp. Mitt.“: Das Dunkel, welches bisher den in Sturz verübten gräßlichen Mord an einem 14-jährigen Knaben, umgab, fängt an, sich etwas zu lichten; wenigstens haben sich die Verdachtsmomente gegen den hier inhaftirten Händler Josephohn wesentlich erhöht. Derselbe hat nämlich einen Zellennachbar, welcher in kurzem frei wird, gebeten, zu seiner Frau zu gehen und ihr verschiedene Winke zu geben; letzterer ist scheinbar hierauf eingegangen, hat jedoch sofort Anzeige gemacht. Die Ansicht, daß düsterer Aberglaube die Ursache der That gewesen, gewinnt hier die Oberhand.

— Die Arbeit des Herzens. Mit jedem Schlage wirft die doppelt wirkende Druck- und Saugpumpe des menschlichen Organismus 6 Unzen Blut mit einem Druck von 13 Pfd. auf den Quadrat Zoll. Da das Herz in 24 Stunden 100 800 Schläge macht, so leistet es in derselben Zeit eine Arbeit als ob es ein Gewicht von 1 Tonne 120 Fuß hoch höbe. Bei einer Lebensdauer von 70 Jahren macht die Maschine, welche nur aus 12 Unzen Muskelfleisch besteht, 2 500 000 000 Schläge mit einer nahezu vollkommenen Regelmäßigkeit von Anfang bis Ende, wobei keine Unterbrechungen für Reparaturen, Schmierer u. dergl. vorkommen dürfen.

— Immer stylvoll. „Ist es wahr, lieber Freund, daß du deine Verlobung wieder aufgelöst hast?“ — „Ja, ja, der Teint meiner Braut paßte nicht zum Styl meiner neuen Wohnung.“

Gemeinnütziges.

— Keuchhusten ist eine Krankheit, die sich bei feuchtem Wetter oft lange hinzieht. Der „Br. Cour.“ schreibt hierüber: Es sind in letzter Zeit in unserer Stadt bei den Kindern viele Fälle dieser Krankheit aufgetreten, weshalb in ärztlichen Kreisen der Wunsch nach trockenem Wetter laut wird. Wer einmal gesehen hat, wie ein vom Keuchhusten befallenes Kind sich quälen muß, besonders wenn die Anfälle häufig und heftig sind, wird diesen Wunsch theilen. Mit Recht nennt man diesen Husten auch Stick- und Krampfhusten, denn während der Anfälle treten bekanntlich krampfartige Erscheinungen und oft Momente der höchsten Erstickungsnoth ein, in denen das Gesicht roth und blau wird. Die erschöpfendsten Hustenanfälle wechseln ab mit pfeifenden Tönen und nicht selten quillt blutiger Schleim aus Mund und Nase. Obgleich der Keuchhusten in den meisten Fällen in Genesung übergeht, kann er doch durch Complicationen (catarrhalische Lungenentzündung u.) gefährlich werden. Der Eltern erste Sorge wird es sein, ihre Kinder vor dieser Krankheit zu bewahren. Da dieselbe ansteckend ist und durch ein in dem ausgehusteten Secrete der kranken Kinder enthaltenes Krankheitsgift auf Gesunde übertragen werden kann, so ist vor allem erforderlich, daß dem Verkehr gesunder mit am Keuchhusten leidenden Kindern vorgebeugt werde. Unter der großen Zahl der empfohlenen Mittel für Keuchhustenkränke giebt es kein bewährtes, weshalb wir dieselben übergehen und nur zur ärztlichen Ueberwachung und Behandlung raten wollen. Ein Ortswechsel ist oft von günstigem Erfolge gekrönt worden; aber solche Maßregeln können nur Wenige anwenden. Im Interesse unserer Kleinen wollen wir wünschen, daß bald trockene Tage kommen mögen; doch soll hier noch bemerkt werden, daß durch reine milde Luft in den Wohn- und Schlafzimmern das Uebel erleichtert und abgekürzt werden kann.

— Zucker zum Weichkochen von Erbsen und Bohnen. Um diese Hülsenfrüchte in Brunnenwasser weich zu kochen, setzt man gewöhnlich etwas Soda zu. Die Speise erhält jedoch dadurch einen faden, unangenehmen Geschmack. In der „Wiener Illustr. Gartenztg.“ empfiehlt man die Anwendung von Zucker statt Soda. Wird dem Wasser ein wenig Zucker zugelegt, und werden die Hülsenfrüchte darin gekocht und darnach mit gewöhnlichem Salz gewürzt, so kochen sie sich weich und nehmen einen trefflichen Geschmack an. In Familien, in welchen man viel dieser vorzüglich nahrhaften Hülsenfrüchte kocht, wird man gewiß einen dießbezüglichen Versuch gern machen.

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Donnerstag: Vorm. 2 U. 45 M., Nachm. 3 U. 17 M.

Bekanntmachung.

Der Bedarf der unterzeichneten Verwaltung für das Rechnungsjahr 1884/85 an

Brennholz
Reiserbeien
Haarbesen
Piaffabesen
Schubbern
Besenstielen,
Ebnäpfen von Fayence,
Wasserkrügen, irdenen,
Waschschüsseln, irdenen,
Kernseife,
Schmierseife, weiße,
Soda, kristallisirte,
ferner:
die Entleerung der Müll- und

Ackraben, die vorkommenden Fuhrleistungen, und die Reinigung der Straßen an marinesfiscalischen Grundstücken, soll in Submission verdingen werden, wou Termin auf

Montag,
den 25. Februar cr.,
Nachmittags 4 Uhr,

in unserem Geschäftslocale anberaumt worden ist.

Die betreffenden Submissionsbedingungen können in unserer Registratur eingesehen, auch gegen Vergütung der Copialien von 50 Pf. per Bogen abschristl. bezogen werden.

Die Submissionsofferten sind rechtzeitig, versiegelt und portofrei einzureichen, auch sind den Offerten auf Reiserbeien, Schrubbern, Ebnäpfen, Wasserkrügen, Waschschüsseln, Kernseife, Schmierseife und Soda, Proben, welche deutlich mit Namen bezeichnet sein müssen, beizufügen.

Wilhelmshaven, 13. Febr. 1884.

Kaiserliche Marine-Carnison-Verwaltung.

Verkauf.

Beim Uebungsminnenhaus werden alte Holzreste ca. 30 cbm am Freitag, den 15.,

Nachmittags 4 Uhr,

verkauft.

Commando

der 2. Matr.-Art.-Abtheilg.

Gesucht

auf sofort ein zweiter

Bäckergeselle.

G. Sögl, Kronprinzenstr. 12.

Gesucht

ein Dienstmädchen von 15—16 Jahren auf sogleich oder 1. März.

Frau Wollermann, verl. Königlstr.

Gesucht

zum 1. März ein Mädchen bei Kindern.

Frau Krause, Koonstr. 6.

Ein Mädchen für Küche und

Gaß wird zum 15. März zu

miethen gesucht.
Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Gesucht

zum 1. März ein ordentliches Dienstmädchen.

Hud. Gehrels, Kaufmann, Martstr. 14.



Am Sonntag, den 17. ds. Mts.:

Tanz-Musik



wozu freundlichst einladet

Knyphausen, den 9. Februar 1884.

R. W. Siemens.

Valencia-Apfelsinen
per Duzend 80 Pf.
empfehlen

C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven und Belfort.

Ulmer

Münster-Lotterie.

Hauptgewinn 75 000 Mark.

Ziehung vom 18. bis 21. Febr.

Loose sind noch zu haben in der

Buchhandlung von

R. C. Siefken,
Altestr. Nr. 16.

Makulatur-Papier

ist zu haben in der

Buchdruckerei d. Tageblattes,

Kothes Schloss.

Masken-Garderoben.

Zu den bevorstehenden Masken-
Bällen halte mein reichhaltiges Lager
hochgelegener Herren-Masken-
Costüme bestens empfohlen.

R. Reulecke Ww.,
Königsstraße 51.

Im

Photographischen Atelier
bei A. Walther

Roonstraße 77

können Aufnahmen zu jeder Tages-
zeit und bei jeder Witterung statt-
finden. Bei Kindern Aufnahmezeit
1/4 Secunde. Bilder jeden Genres
bis 1/2 Lebensgröße zu solid. Preisen.

Bauschutt

kann unentgeltlich abge-
geben werden. Von wem,
sagt die Expedition d. Bl.

Ich habe noch

3 Tuder Hen,
sehr gutes Kuh-Hen,
zu verkaufen.

Schaar, 11. Febr. 1884.

Friedrich Dierks.

Zu verkaufen

zwei bis drei fette Schweine.

Feddwarden, 11. Febr. 1884.

Fr. A. Ihnken.

Zu verkaufen

11 Stück 6 Wochen alte Ferkel

à Stück 10 Mk. gegen Baar.

J. W. v. Essen, Belfort.

Zu verkaufen ein zweirädriger

Sandwagen.

Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Ich wünsche mein mir gehörendes

Geschäftshaus,

Roonstraße Nr. 78,

mit großem, schönem Laden und zum

Antritt auf den 1. Mai cr. zu ver-

pachten.

Wilhelmshaven, 13. Febr. 1884.

H. J. Tiarks.

Die großen

Keller-Räumlichkeiten

in meinem in Voßbringen belegenen

Hause, worin seit einer Reihe von

Jahren eine Restauration mit

gutem Erfolge betrieben, wünsche ich

zum Antritt auf den 1. Mai cr.

anderweitig unter günstigen Be-

dingungen zu verpachten.

Wilhelmshaven, 13. Febr. 1884.

H. J. Tiarks.

Stube und Kabinet, fein

möblirt, zu vermieten. —

Näheres in der Exped. d. Bl.

Beachtung.

Habe pro 1. Mai zwei große
Läden mit geräumiger Familien-
wohnung in bester Geschäftslage
hiesigen Orts unter sehr günstigen
Bedingungen zu vermieten; dieselben
eignen sich für jeden nur gangbaren
Artikel. Auch ist der Eigentümer
nicht abgeneigt, eine compl. Colonial-
wareneinrichtung herzustellen.

J. B. Sensesen, Nachw.-Agent,
Börsestraße.

Zu vermieten

unter meiner Nachweisung zum 1.

Mai d. J. oder früher ein

bequem eingerichtetes

Haus

mit Unter- und Oberwohnung

sowie Garten, gelegen an der

Chaussee in der Nähe von Neuende,

passend für einen Beamten oder

Proprietär.

Neuende, den 5. Februar 1884.

H. C. Cornelissen.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine Wohnung mit

Gartenland.

Neuender Altengroden

(Brückenhaus).

Fabricius.

Zu vermieten

zum 15. d. M. eine Wohnung zum

Preis von 300 Mark.

Näheres i. d. Exp. d. Bl.

Zu vermieten

die 1. Etage Roonstraße 95, z. Zt.

von Hrn. Corv.-Capt. v. Schuck-

mann benutzt.

Näheres Roonstraße 102.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine Ober- und eine

Unterverwohnung mit geräumiger

Tischlerwerkstelle.

Näheres bei Aug. Hoffrichter,

Neuende.

Zu vermieten

zum 1. Mai zwei Stagen-

Wohnungen an der Roonstraße,

davon eine event. früher.

Fr. Latann.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine schöne Unter-

wohnung.

J. Hoff, Kopperhörn

Das von Herrn Stabsarzt Dr.

Huesker bewohnte Haus,

Friedrichstraße 6, ist vom 1. Mai

zu vermieten.

Auskunft erteilt

Joh. Fangmann,

Bismarckstraße 59, 1 Tr.

Die vom Bäckermeister Wilken be-

nutzten Stall-Räumlichkeiten hinter

der Friedrichstraße, Haus Nr. 5,

sind vom 1. Mai ab zu vermieten.

Auskunft erteilt

Joh. Fangmann,

Bismarckstr. 59, 1 Tr.

1 Köchin, die die Kochkunst

perfect versteht und

Hausarbeit mit übernimmt, sucht durch

mich zum 1. März Stellung.

J. B. Sensesen,

Nachw.-Agent, Börsestr. Nr. 15.

Ein junges Mädchen

sucht Stellung für den Haushalt oder

im Laden.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesucht

zum 1. März oder 1. April ein er-

fahreneres Mädchen für Küche und

Hausarbeit.

Frau Stabsarzt Braune,
Roonstraße 82, 1 Tr.

Zur Constatuirung des Bürgervereins für den 1. Wahlbezirk

werden die Herren stimmberechtigten Mitbürger, welche sich
in der betr. Liste eingezeichnet, sowie auch Diejenigen, bei denen
die Liste nicht vorgezeigt sein sollte, zu einer

Versammlung
auf Donnerstag, den 14. Febr., Abends 8 Uhr,

nach dem „Berliner Hof“ (A. Thomas) im kleinen Saal
ergebenst eingeladen.

Tagesordnung: 1) Wahl des Vorstandes.
2) Verschiedenes.

J. A.: Das Comité.

Am Freitag, den 15. Februar 1884:

Herren- u. Damen-Club

nachher:

TANZ

wozu ergebenst einladet

Knyphausen, den 9. Februar 1884.

R. W. Siemens.

• Anerkennung. •

Im Interesse aller Hals-
und Brustleidenden
halte ich es für meine Pflicht unaufgefordert auszusprechen, daß
der rheinische Trauben-Brusthonig von W. S. Zicken-
heimer in Mainz, welchen ich von Hrn. Kaufmann Wahl-
sen hier beziehe, sich in meiner Familie als ein vortreffliches
Mittel gegen Husten, Hals- und Brustleiden bewährt hat. Die
Wirkung dieses Hausmittels war oft eine geradezu über-
raschende und selbst bei hartnäckigen Uebeln trat schon nach
kurzem Gebrauche eine wesentliche Linderung ein. Ich kann
daher diesen angenehmen Saft aus vollster Ueberzeugung auf
das Angelegentlichste empfehlen.

Erfurt, den 8. April 1883.

Dr. Vorbrodt, Stadtschulrath.

Der rheinische Trauben-Brust-Honig, seit 17 Jahren aus
dem Extracte auserlesener rheinischer Weintrauben
und dreifach geläutertem Rohrzucker in Form eines
flüssigen Honigs allein acht bereitet von W. S.
Zickenheimer in Mainz, ist das edelste, ange-
nehmste und wirksamste Haus- und Genußmittel
bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und
Brustleiden, Husten der Kinder etc. und durch unzählige An-
erkennungungen ausgezeichnet. Jede Flasche trägt nebige Verchluß-
marke, sowie im Glase und auf dem Etikett die Firma des Er-
finders und Fabrikanten.

Zu haben in Wilhelmshaven bei Richard Leh-
mann, Droguenhandlung, Bismarckstraße.

Die Dampf-Caffée-Brennerei
von
A. Zuntz sel. Wwe. Bonn & Berlin
Gegeündet 1837
Hoflieferant,
bringt ihre Specialitäten:
Gebrannte Java-Caffée's
in empfehlende Erinnerung.
Alleinige Niederlage in Wilhelmshaven
bei Herren **Gebr. Dirks**, Roonstrasse 93.

Bestellungen

auf
Kohlen und sonstiges Brennmaterial

wird Herr Schuhmachermeister **Rissen**, Wilhelmstraße 2, für mich
entgegen nehmen.

August Bahr.

Prüfet Alles u. behaltet das Beste!

Empfehle reingehaltene **Bordeaux-Weine** von 1 Mark an
Rhein- und Roselweine von 75 Pfg. an, **Portwein**,
Madeira u. Sherry, à Fl. 150 Pfg., **Schweizer Rousseau**
250 Pfg., **echten Rum u. Arrac**, à Fl. 3 u. 2 Mk. — Ferner
meine so beliebten **Punsch-Essenzen**, à Fl. 100 u. 150 Pfg., **Ver-**
schnitt-Rum u. Arrac in sehr schöner Qualität, à Fl. 1 Mark,
Çaçon-Rum 40 Pfg., andere **Spirituosen** von 30 Pf. per Fl. an.

C. J. Arnoldt.
Wilhelmshaven u. Belfort.

Theater in Wilhelmshaven.

Donnerstag, den 14. Febr. 1884.

1. Abonnements-Vorstellung.

Erstes Auftreten von Fräulein
Silly Harrys,

vom Stadttheater in Augsburg.

Der neue Stiftsarzt.

Kußspiel in 4 Acten von M. und

J. Günther.

*** Meta . . . Fel. C. Harrys.

Anfang 8 Uhr.

Sonnabend, den 16. Februar.

Kinder-Vorstellung:

Robinson Crusoe.

Mit großer Ausstattung.

Männer-Turn-

Veerein „Jahn“

zu

Wilhelmshaven.

Freitag, den 15. Februar 1884,

Nach der Turnstunde:

COMMERS.

Der Turnrath.

Versammlung des Bürgervereins

III. Bezirk.

Donnerstag, den 14. Februar cr.,

Abends 8 Uhr,

im Vereinslokale (Rasche).

Tagesordnung:

1) Aufnahme neuer Mitglieder.

2) Verschiedenes.

Veripätet.

Die Gemüthlichen.

Heute Mittwoch, Abends 8 Uhr.

Tagung:

Verabfolgung geacht. Insignien.

Der Gemüthlichste.

Bäckergesellen-

Versammlung.

Die Herren Bäckergesellen von

Wilhelmshaven und Umgegend wer-

den hiermit ersucht, sich am **Sonntag,**

den 17. Febr., Nachmittags

1/2 5 Uhr, im Lokale des Herrn

Rehmstedt zu Kopperhörn ein-

zufinden. **Mehrere Collegen.**

Geburts-Anzeige.

Heute wurde uns eine Tochter

geboren.

Wilhelmshaven, 13. Febr. 1884.

Derselbe **Peters und Frau,**

geb. Freese.

Dankagung.

Allen denen die unsere liebe **Anna**

zur letzten Ruhestätte geleitet, sowie

dem Herrn Pastor **Jahn** für die

tröstlichen Worte am Grabe unsern

tiefgefühltesten Dank.

Georg Reinardus u. Frau.

Todes-Anzeige.

Montag Nachmittag 2 Uhr

starb nach längerer Krankheit

meine liebe Frau

Johanna,

geb. **Jansen,**

im 38. Lebensjahre, was hier-

mit allen Freunden und Be-

kannten zur Anzeige bringen

Altheppens, 13. Febr. 1884.

Karl Kirschke,

nebst Kindern u. Verwandten.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Anzeige.)

Heute Nachmittag um 3 1/2 Uhr

ist unser herziges Söhnchen, **Otto,**

im Alter von 1 Jahr 7 Monaten

9 Tagen sanft entschlafen.

Kattowitz, den 10. Febr. 1884.

Moheß und Frau.